



Diskussion erwünscht: Klaus Töpfer (vorne) begrüßte ausdrücklich den Protest der Vertreter des Landesverbandes für Erneuerbare Energien. Hier spricht er mit Windunternehmer Johannes Lackmann und Kerstin Haarmann von den Bündnisgrünen. FOTO: FREDERIK GRABBE

Ein grüner Schwarzer

Ex-Umweltminister Töpfer über die Energiewende und den Sprung in den Rhein

VON FREDERIK GRABBE

■ **Paderborn. So grün dürfte selten ein Konservativer gewesen sein:** Bei der Gesprächsreihe der Industrie- und Handelskammer (IHK) „Wirtschaft trifft...“ trat Klaus Töpfer (CDU), ehemaliger Bundesumweltminister unter Helmut Kohl, vehement für die Energiewende ein. Die Weiterentwicklung regenerativer Technologien dürfe wegen einer anstehenden Erhöhung der Ökumlage nicht gefährdet werden.

Bevor Klaus Töpfer auf dem Paderborner Gelände der IHK aufschlug, machten einige Protestler ihrem Ärger Luft: Der Landesverband Erneuerbare Energien NRW (LEE) kritisierte mit Bannern und diskussionsfreudiger Mannschaft scharf die energiepolitischen Positionen der IHK (siehe Kasten). „Wenn niemand dagegen ist, gibt es gar keinen Fortschritt“, befürwortete Töpfer eine „kontroverse Diskussion“. Er nahm sogleich IHK-Vizepräsident Herbert Hanselmann ins Gebet, der in seiner Ansprache zuvor die erneuerbaren Energien als zu teuer gescholten hatte. „Wollen Sie denn künftig Kernkraftwerke exportieren?“ Nukleartechnik sei teurer und viel zu wartungsintensiv. Sie habe auf einem liberalisierten Energiemarkt früher oder später keinen Platz, ging Töpfer auch auf Medienberichte ein, die die Energiewende aufgrund der ansteigenden Ökumlage kritisierten. „Wir müssen genauer analysieren, was da passiert.“ Es hätte noch keine Energietechnik gegeben, die anfangs ohne Subventionen ausgekommen

sei. Der Ex-Umweltminister erinnerte etwa an den Kohlepfennig, der ab 1974 für jede Kilowattstunde an die Kohleindustrie gezahlt worden sei. Das Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) halte er für „fantastisch“, man müsse es nur verbessern und marktauglich machen. Töpfer selbst hat während seiner Zeit als Umweltminister so manche steinige Meile gemeistert. Er nannte die Etablierung des Dreiwegekatalysators, der Schadstoffe in Benzin umwandelt, als Beispiel. „Was war das für ein Wirbel damals!“ Gleiches gelte für die Kreislaufwirtschaft bei der Abfallbeseitigung. „Getrennt Müll sammeln und deponieren? Mein Amt war höchst gefährdet.“

Unbequeme Meinungen annehmen und diese aus einer wissenschaftlichen Überzeugung heraus halten – und eben nicht parteipolitisch ideologisieren – so präsentierte sich Töpfer. Entsprechend rügte er die Bundesregierung: „Seit der Atomausstieg 2011 beschlossen



Pro Energiewende: Der ehemalige Bundesumweltminister Klaus Töpfer bei der IHK-Gesprächsreihe „Wirtschaft trifft...“.

wurde, ist nichts passiert – leider.“ Der Volkswirt forderte, gerade bei Speichertechnologien weiter am Ball zu bleiben. „Power-to-Gas“, ein Verfahren, bei dem mit Strom Methangas erzeugt wird, oder Sys-

teme, die energieeffizienter arbeiten, nannte er als Beispiel.

In seinen Ausführungen erschien der CDU-Mann oft eher wie ein Grüner denn als ein Schwarzer, sogar auf einem Parteitag der Bündnisgrünen habe Töpfer einmal gesprochen. „Aber Angela Merkel hat es mir nicht übel genommen“, so Töpfer augenzwinkernd. Ebenfalls mit einem Augenzwinkern klärte der 74-Jährige über seinen Sprung in den Rhein 1988 auf: Nicht die Sauberkeit des Flusses habe er mit dem Hüpfen in den Strom belegen wollen. Vielmehr habe er eine Wette mit dem Gegenkandidaten der SPD in seinem Wahlkreis verloren. „Wenn sie öffentliche Ambitionen haben: Tun sie so etwas nicht“, mahnte Töpfer. Das räche sich, besonders in einer Karnevalsregion. In Bütenreden sei ihm viel Häme entgegengeschlagen: „Warum gibt es das Fischsterben im Rhein?“, rezitierte er gut gelaunt. „Weil Töpfer durchgeschwommen ist.“

„IHK bevorzugt die Kohle anstelle der Energiewende“

■ „Die IHK schiebt in ihren energiepolitischen Positionen die Kohle nach vorne, anstatt die Energiewende zu forcieren“, klagte vor dem Vortrag Töpfers Reinhard Korfmacher vom Landesverband Erneuerbare Energien (LEE) vor dem IHK-Gebäude am Hoppenhof. Er und einige Mitstreiter des Verbandes sahen Unternehmen aus dem Bereich der Erneuerbaren Energien als „Zwangsmitglieder“ der IHK. „Wir dürfen die Beiträge zahlen, aber die Kammer vertritt

gegenteilige Positionen“, kritisierte Korfmacher. Die IHK sei ein Lobbyist der Kohleindustrie und vertrete undemokratische Positionen. Die Handelskammer selbst gab am selben Abend eine Stellungnahme dazu heraus: Man bekenne sich zu den Zielen der Energiewende, aber ein niedriger Strompreis sei im Interesse der Industrie, um national und international wettbewerbsfähig zu bleiben. „Konventionell erzeugte Energie ist für die Versorgungssicherheit unerläss-

lich“, so das Schreiben. „Die Sonne stelle keine Rechnungen – wir bekommen sie trotzdem“, formte IHK-Vizepräsident Herbert Hanselmann in seiner Ansprache einen bekannten Spruch um und spielte so auf die just erhöhte Ökumlage an. „Wie weit können wir gehen, um Vorreiter zu spielen?“ Die Tausende neuen Arbeitsplätze, die die Branche der erneuerbaren Energien versprochen habe, seien jedenfalls nicht entstanden, meint Hanselmann (fg)